

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Samuel Gotthold Langens Horatizische Oden nebst Georg
Friedrich Meiers Vorrede vom Werthe der Reime**

Lange, Samuel Gotthold

Halle, 1747

An den Horatz. Im Jahre 1739.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4062



An den Horaz.

Im Jahr 1739.



Du Günstling des Augusts, Mecenens Freund,
 Horaz, Besizer des Sabinschen Gutes!
 Dein Spiel bewunderte der Römer Volk,
 Dein Kaiser hörete, vom Sieg ermüdet,
 In kühler Grotte Deinen Liedern zu,
 Und drückte seinen Lorber auf Dein Haupt,
 Nicht arm, verschmähest Du der reichern Güter,
 Und wußtest an genug Dich zu begnügen.

Mir fehlt August, mich höret kein Meten,
 Auf meinem Gut wird mich kein Baum erschlagen,
 Das Volk verstopft die Ohren vor mein Spiel,
 Der Lorber welket nur auf dem Haupt der Kelmer,
 Durch Schweiß erring ich ein verdientes Brodt,
 Mich reizt das Lob des weisen Kenners nicht,
 Und doch sing ich, und spiele froh die Leyer.
 Sprich, wenn von uns ist Elto nun geneigter?

An

G 2

Ein



Ein deutscher Dichter, der der Nachwelt singt,
 Den gegenwärtigen Spott verstockt verlachtet,
 Die unbetretne rauhe Bahn erst bricht,
 Und keinen Ruhm der Tagebücher sucht;
 Hat grössern Muth, als Flaccus und Virgil,
 Sein schlechtes Lied zeigt dennoch grössre Gluth,
 Ein deutscher Heldenmuth kan dis nur wagen,
 Und hat den Ruhm nur sich allein zu danken.

Komm Leher, die Horaz nur denn gerühret,
 Wenn ihn cecubischer Falern berauschet,
 Wenn er ein schmeichelnd Lied dem Kaiser sang,
 Und wenn Meienens theurer Fische ihn speiste,
 Den er aus Eckel oft mit Landmannskost,
 Die sein Sabinisch Gut ihm trug, vertauscht.
 Komm, ungeehrt, nicht reich, und unbelohnet,
 Und unberauscht bleibst du stets mein Ergötzen.

Mir bleibt sonst nichts, als ein getreuer Freund,
 Mein Pyra, der in meine Flöthe singet,
 Und Doris, die mich müden von der Last,
 Mit ausgestrecktem brünstigem Arm umfänget,
 Und du, o Dichtkunst, die du Geiz und Gram,
 Von meiner Brust entfernst, und durch mein Spiel
 Gott, Unschuld und die keusche Lieb erhebest,
 D laß dis nur mit meinem Tod sich enden.



) o (

* * * * *

Auf den, in der Schlacht bey Mollwitz
gebliebenen, Hrn. von Schulenburg aus
dem Hause Rittleben.



Mein Schulenburg, den Stand, und Gunst des Königs,
Und künftger Ehre Hofnung nicht besiegt,
In dessen Brust die seltne Freundschaft wohnte.

Welch schätzbar Gut entreißt mir Dein Verlust!
Die Wehmuth geht mir weinend stets zur Seite,
Die Lust entfliehet. Mein Herz bewohnt der Kummer,
Die Freundschaft hält mir stets Dein Bildniß vor,
Das Du durch Tugend in mein Herze grubst.

Ich seh das hell und länglicht runde Antlitz,
Und unter hoch gewölbten Augenbraun,
Die Freundlichkeit, die aus den blauen Augen
Anständig, zärtlich und bemeisternd lacht,
Die Zierde der geschwollnen rothen Lippen,
Die Jugend auf den schönen Wangen blühen,
Des langen schlanken Leibes edle Pracht,
Den Reiz des Gangs, des Körpers Wunderbau.